Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inkl. Bringerlohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.** Expedition in Gütersloh, Berlinerstraße 319.

Insertionspreis: die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 25% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

Nr. 6. | Druck und Verlag: Schmalting & Hildebrock in Gütersloh. | **Mittwoch, 13. Januar 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: J. Vogt in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Politische Uebersicht.

Deutschland. Se. Maj. der Kaiser hielt mit dem Prinzen Heinrich, der Freitag abend in Berlin eingetroffen war, eine Jagd im Grunewald ab.

Nach Meldung Berliner Blätter wird die Eröffnung des preußischen Landtages durch den Reichskanzler Grafen Caprivi erfolgen.

Entgegen der Angabe der Blätter, daß die Vereidigung des neuen Erzbischofs von Posen-Gnesen durch den Monarchen selbst ohne Präcedenz sei, weist die „Nat. Ztg." darauf hin, daß die Erzbischöfe von Köln, Dr. Melchers und von Posen, Ledochowski, 1866 durch den Monarchen persönlich vereidigt wurden, ebenso 1842 der Erzbischof von von Köln, v. Geißel, und 1845 der Fürstbischof von Breslau Frh. von Diepenbrock.

Die Disziplinar-Untersuchung gegen den Gesandten z. D. und freikonservativen Abgeordneten Grafen Limburg-Stirum macht noch viel von sich reden. Die Hamb. Corr. erhält eine Berliner Meldung, welche besagt, daß das Verfahren vornehmlich auf die Stellen begründet sei, welche die auswärtige Politik der Regierung angriffen. Als Landtagsabgeordneter hätte Graf Limburg seiner ehrlichen Ueberzeugung Ausdruck geben dürfen, wie er gewollt habe, und die Handelsverträge, sowie andere Maßnahmen der Regierung hätte derselbe öffentlich besprechen können, wie er es als zutreffend erachtete. Dagegen stehe es ihm, als einen Beamten des Ministeriums des Auswärtigen nicht zu, die auswärtige Politik der Regierung, speziell diejenige seines direkten Vorgesetzten mit der Behauptung öffentlich anzugreifen, daß dieser Politik eine Schwächung Deutschlands und eine Verminderung seines Ansehens nach Innen und Außen zur Last falle. Solches Vorgehen zu dulden, heiße die Disziplin lockern und untergraben, deren Gesetze für die hochgestellten Beamten genau ebenso maßgebend seien, wie für jeden anderen.

Hinsichtlich des Disziplinarverfahrens gegen den Grafen Limburg-Stirum enthält die „Nordd. Allg. Ztg." folgende Auseinandersetzung, welche, ihrem Style nach, vom Reichskanzler, Grafen von Caprivi, direkt ausgehen dürfte:

Die „Kölnische Zeitung" glaubt konstatieren zu können, daß die unabhängige öffentliche Meinung die Einleitung der Disziplinar-Untersuchung gegen den Grafen Limburg-Stirum einmütig als formell unanfechtbar, aber als „politisch verfehlt" bezeichnet habe, sie glaubt, daß die Maßregel ohne Zweifel die Strömung gegen den neuen Kurs noch verstärken werde. Zum Beweis dieser Behauptung werden Artikel der „Kreuzzeitung" und der „Post" zitiert, die sich in ähnlichem Sinne aussprechen.

Dagegen ist zu erwidern, daß bei dem Disziplinarverfahren gegen den Grafen Limburg-Stirum „politische" Gründe überhaupt nicht in Betracht kommen. Das Disziplinarverfahren gegen Beamte ist in Preußen wie im Reiche gesetzlich geregelt, und in § 2 des preußischen Gesetzes von 1852 des Näheren bestimmt, unter welchen Voraussetzungen ein disziplinares Einschreiten gegen einen Beamten stattzufinden hat. Liegt nach Ansicht der Regierung eine solche Voraussetzung vor, so ist für die Frage, ob und in welcher Form gegen den Beamten eingeschritten werden soll, ausschließlich die Wahrung der Beamtendisziplin entscheidend, und nicht die politische Opportunität. Dabei können hoher Rang und hervorragende soziale Stellung um so weniger gegen die Anwendung der im Gesetz gegebenen Mittel sprechen, als sie vielmehr die Tragweite des Falles zu vergrößern geeignet sind. Am allerwenigsten darf die Zugehörigkeit eines Beamten zu einer bestimmten Partei auf die Behandlung des Falles von Einfluß sein. Die Behauptung der „Kreuzzeitung", daß die konservative Partei sich durch das Vorgehen der Regierung verletzt fühle und darin eine Unsanftheit gegen geleistete Dienste erblicke, ist gewiß unzutreffend, denn sie beruht auf der unmöglichen Voraussetzung, daß die Regierung sich durch laxe Handhabung der Disziplin jemals den Dank konservativer Männer erwerben könne. Indem die Regierung, ohne Rücksicht auf die Gunst der Parteien und die Stellung von Personen, von ihren gesetzlichen Befugnissen Gebrauch macht, erfüllt sie lediglich ihre Pflicht und kann allen Vorwürfen das ruhige Bewußtsein entgegensetzen, daß die unparteiische Handhabung von Recht und Gesetz niemals eine verfehlte Politik sein kann.

Der preußische Volkswirtschaftsrat hat aufgehört zu existieren. Es ergiebt sich das aus der Thatsache, daß die Körperschaft im offiziösen Staatshandbuche nicht mehr aufgeführt ist.

Oesterreich-Ungarn. Wiener Blätter begrüßen einmütig den alle Erwartungen übertreffenden Ueberschuß von 22 220 000 Gulden in dem Rechnungsabschluß für 1890 als einen erfreulichen neuen Beweis der finanziellen Erstarkung Oesterreichs. — Die Neue Freie Presse veranschlagt die Summe, über welche der Finanzminister gegenwärtig verfügt, auf 60 Millionen Gulden.

Frankreich. Der Erzbischof von Cambrai ist infolge der Influenza gestorben.

Nach Meldungen aus Tanger bemächtigten sich die Aufständischen einer marokkanischen Karawane in der Nähe der Stadt.

Rußland. Die deutschen höheren Schulen in den Ostseeprovinzen sind von einem neuen Schlage betroffen. Nach einem Erlaß des Unterrichtsministers in Petersburg müssen alle Abiturienten eine Reifeprüfung in der russischen Sprache ablegen, die bisher fast garnicht gelernt wurde.

Der russische Minister des Innern Durnowo wird demnächst zurücktreten. Die Ungnade des Zaren soll ihn getroffen haben, weil er angeblich einmal das Vorhandensein großer Kornvorräte in dem Gouvernement Tobolsk verschwiegen habe, bis die Verbindungen bei Eintritt des Winters unterbrochen wurden, und anderseits verschiedene Gouverneure an der Erstattung richtiger Berichte über die Lage zu verhindern versucht habe.

Durch ein vorgestern in St. Petersburg veröffentlichtes Manifest wird das Verbot der Ausfuhr von Weizen auf Finnland ausgedehnt.

Spanien. Ein Anarchisten-Putsch hat sich in der Stadt Xeres abgespielt. Mit Gewehren bewaffnete Anarchisten aus der Umgegend griffen in der Nacht zum Sonnabend die Stadt Xeres an. Die Gendamerie trieb sie zurück, wobei es zu einem förmlichen Gefecht kam, in welchem das Feuern bis zum Morgen dauerte. Kavallerie verfolgte alsdann die flüchtenden Anarchisten und nahm die Mehrzahl gefangen. Dieselben werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Aegypten. Bezüglich der Krankheit und des Todes des Khedive wird gemeldet, die europäischen Aerzte, welche erst 17 Stunden vor dem Tode berufen worden, haben einen Bericht über die Krankheit, die Behandlung und den Tod des Verstorbenen erstattet und die eingeborenen Aerzte, welche den Khedive vorher behandelten, aufgefordert, sie sollten ihre eigenen Beobachtungen dem Berichte beifügen. Es bestätigt sich, daß diese, da sie nicht erkannt hatten, daß der Khedive an einer Lungenentzündung und Nierenkrankheit litt, gefährliche Morphiuminjektionen vorgenommen haben. Die stattgehabte Behandlung soll von kompetenter Seite einer sorgfältigen Untersuchung unterzogen werden. Die Beisetzung des Khedive hat Freitag nachmittag stattgefunden.

Kolonialles.

Die Nachricht französischer Blätter, daß Major von Wißmann in englische Dienste zu treten gedenke, wird von seiner Seite für völlig unbegründet erklärt.

Die zwischen der deutschen katholischen Mission in Süd-Schantung und den chinesischen Lokalbehörden seit längerer Zeit bestehende Differenz über den Besitz eines Grundstückes ist zur Befriedigung der Mission beigelegt. Bei den Verhandlungen hat übrigens, wie die Nationalzeitung hervorhebt, konstatiert werden können, daß sich die Stadtbevölkerung in sehr friedlicher Weise verhalten hat.

Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner.

9] (Fortsetzung) [Nachdruck verboten.]

„Edith," begann der Marquis nach längerer Pause, „es sind Jahre vergangen, seitdem wir uns nicht gesehen haben. Du hast Dich im Ansehen wenig verändert und ich vermute, daß Du im Herzen noch dieselbe bist. Ich komme nicht hierher mit einer romantischen Idee von Liebe und Vergebung, wie Du Dir vorstellen magst; ich habe vielmehr meine eigenen Gründe. Ich bin unlängst in Rom gewesen," fuhr er fort, seine forschenden Augen fest auf sie geheftet, so daß sie erbebte, „und habe Deine ganze Reise von dort heimwärts mit dem Kinde verfolgt."

Lady Trevor zuckte zusammen und rang nach Fassung. Der Schreck drohte sie zu übermannen, aber sie raffte sich gewaltsam zusammen und starrte den alten Lord mit furchtsamen Augen an.

„Ich habe gefunden, daß du in Rom die treue Wärterin der kleinen Adeline entlassen hast wegen eines angeblichen Diebstahls," sprach der Marquis weiter, nicht ahnend, daß jedes seiner Worte wie die Spitze eines Dolches in ihrem Herzen wirkte, „daß Du eine italienische Wärterin mietetest, welche Du mehrere Wochen behieltest und mit nach der Schweiz nahmst; aber auch diese schicktest Du weg, und zwar wegen Unbrauchbarkeit. Dann hatte das Kind mehrere Wochen lang keine andere Wärterin als Dich, weil Du vorgabst, keine Person finden zu können, welcher Du die Aufsicht über dasselbe anvertrauen konntest. Du reistest mit Sir Albert Trevor und einem Freunde von ihm, Namens Pulford, durch Deutschland, mehrere Badeorte besuchend, angeblich wegen der schwachen Gesundheit des Kindes. Ihr hieltet Euch in Baden auf —"

Lady Trevor hielt den Atem und starrte ihm ins Antlitz.

„Und dort nahmst Du eine andere Wärterin an, eine flämische Frau, die eben erst von ihrer bisherigen Herrschaft entlassen worden war, weil sie beispiellos träge und einfältig war. Letztere paßte durchaus nicht für die Pflege eines zarten Kindes. Du gingst nach Paris und stürztest Dich in Vergnügungen, während die kleine Adeline im Sterben lag. Mein Bevollmächtigter, der das Kind mir überbringen sollte, kam zu spät; denn es starb am Tage seiner Ankunft. Der Verdacht, daß Du das Kind vergiftet hast, hat sich mir oft aufgedrängt."

„Großvater, wie können Sie so grausame Worte zu mir sprechen," rief Lady Trevor, sich aufrichtend, als wäre plötzlich eine schwere Last von ihr gewälzt. „Sie wollen mich beschuldigen, meine Stiefschwester vergiftet zu haben?"

„Ich sagte, daß der Verdacht sich mir oft aufgedrängt hat: aber ich muß Dich von diesem Verbrechen freisprechen. Der Todtenschein und die Untersuchung, welche ich nach der Ankunft der Leiche in England vornehmen ließ, bewiesen, daß Adeline an der Schwindsucht starb. Dennoch aber glaube ich, daß Du Schuld an ihrem Tode bist. Du hast sie vernachlässigt, schlecht behandelt und absichtlich dem Tode entgegengeführt, damit Du ihr Vermögen erben konntest."

„Sie thun mir Unrecht, Großvater. Meine Stiefmutter war so gut gegen mich. Während Alle kalt auf mich herabsahen, zeigte sie sich freundlich und liebevoll, als ich von Ihnen und meinem Vater verstoßen wurde wegen meiner thörichten Heirat mit Sir Albert Trevor, bat sie für mich um Vergebung, wenn ihr Flehen auch vergebens war; und als sie krank in fremdem Lande lag, schrieb sie vertrauensvoll zu mir. Sie vertraute ihr Kind meine Sorge an. Wie hätte ich ihre Liebe und ihr Vertrauen mit dem Verbrechen belohnen können, dessen Sie mich verdächtigen?"

„Du warst arm und Sir Albert ein ruinirter Bösewicht, welcher Dich geheiratet hatte, in der Erwartung, mit Dir ein bedeutendes Vermögen zu bekommen. Er war ein leichtsinniger Mann. Du aber erbtest von Deiner Mutter deren Leichtsinn und Gewissenlosigkeit. Verführt von Sir Albert Trevor, würdest Du, glaube ich, jenes Verbrechens fähig gewesen sein.

Ich spreche Dich frei von dem Verdacht, das Kind vergiftet zu haben, aber ich glaube, daß Du, um seinen Reichtum zu bekommen, sein Leben vernichtetest, und daß Du und Dein Gatte seinen Tod verschuldet haben — wissentlich und absichtlich."

Lady Trevor preßte ihre Hände vor ihr Gesicht, um den Schrecken und die Furcht zu verbergen, die auf demselben ausgeprägt waren und so deutlich ihre Schuld verrieten, daß sie die Notwendigkeit fühlte, dieses Zeugnis den forschenden Blicken des alten Lords zu entziehen.

Der Marquis trat an ein Fenster und sah hinaus auf die schäumende See, die mit dem vom dichten Nebel seinen Blicken beinahe entzogenen Schiffe spielte. Er machte gewaltige Anstrengungen, seine Ruhe und Selbstbeherrschung wieder zu gewinnen. Der Anblick der Lady Trevor hatte seine ganze Bitterkeit in seiner Seele geweckt und seinen Haß aufs Neue entflammt. Jetzt war er äußerlich wieder ruhig und kehrte zu ihr zurück mit einem Gesicht, so hart und kalt wie Marmor.

Genug von der Vergangenheit," sagte er. „Dein Anblick brachte all die Erinnerungen zurück und erregte den Groll in mir. Es ist ja möglich, daß ich Dir mit meinem Verdacht Unrecht gethan habe. Wenn Du das Blut Deiner Mutter in Deinen Adern hast, so bist Du doch auch meines Sohnes Kind und solltest etwas von seiner edlen Natur in Dir haben. In dem Briefe, in welchen Du mich um Die Erlaubnis batest, Castle Cliff besuchen zu dürfen, erwähntest Du auch, daß Lord Glenham diesen Monat auf seinem Gute hier zubringen würde. Gleich nach Empfang Deines Briefes hörte ich zufällig, daß Lord Glenham um Dich werbe. Ist das wahr?"

Diese plötzliche Wendung des Gesprechs verdrängte die Furcht der Lady Trevor und gab ihr wieder neue Hoffnung.

„Das Gerücht ist verfrüht," sagte sie, verlegen die Augen senkend und mit ihrem Armband spielend. „Lord Glenham hat noch nicht um meine Hand angehalten."

„Er ist mehrere Jahre jünger als Du —"

(Fortsetzung folgt.)

y Versammlung des Westfälischen Bauernvereins in Rheda.

Gütersloh, 11. Jan. In der Erwartung, den westfälischen „Bauernkönig", Herrn Freiherr von Schorlemer-Alst, zu sehen und zu hören, vertrauten wir uns gestern nachmittag 2,06 Uhr nebst noch 50—60 Herren aus Gütersloh und Umgegend dem „Teckel" an, um rechtzeitig das Versammlungslokal in Rheda zu erreichen. Eine so große Menge Reisender hatte der „Teckel", der nur 2 Personenwagen mit sich führt, wohl auf einmal noch nie beherbergt, und so kam es denn, daß Herren mit einer Fahrkarte II. Klasse 2×II. d. i. IV. fahren mußten, während sich solche mit einer Karte vierten Dampfes in der II. Klasse, wenn auch nicht eben bequem, niederließen. Bis 3 Uhr hatte sich der Saal zur „Eintracht" gefüllt. Unter den Teilnehmern bemerkten wir Seine Durchlaucht den regierenden Fürsten von Bentheim-Tecklenburg-Rheda, ferner den Herrn Landrat und den Landtagsabgeordneten Humann-Neuenkirchen, auch mehrere Geistliche, Bürgermeister und Amtmänner des Kreises hatten sich eingefunden. Landleute und Freunde der Landwirtschaft waren aus allen Teilen des Kreises anwesend. Kurz nach 3 Uhr erschienen die Herren vom Vorstande des Westfälischen Bauernvereins: Oekonomierat Winkelmann, Generalsekretär Jaspers und Gutsbesitzer Brüning-Schledebrück. Herr Winkelmann teilte nach kurzer Begrüßung der anwesenden hohen Herren der Versammlung mit, daß der Vorsitzende des Vereins, Herr Freiherr von Schorlemer-Alst, zu seinem und gewiß aller Anwesenden größtem Bedauern leider durch plötzliche Erkrankung an der Influenza verhindert sei, die Versammlung persönlich zu leiten und ihn, als zweiten Vorsitzenden, beauftragt habe, seine Stelle zu vertreten. Im weiteren Verlaufe der Eröffnungsrede erörterte derselbe, der Bauernverein stehe auf patriotischem und eminent christlichem Standpunkte, aus letzterem Grunde würden Juden in den Verein nicht aufgenommen. (Herr Jaspers meinte nachher, die Bauern seien mit den Juden sowie so schon bekannt genug.) Konfessionell sei der Verein jedoch nicht, deshalb seien beide Konfessionen in demselben vertreten. Darauf erteilte er das Wort dem Generalsekretär Jaspers, der in fast 1½stündiger mit Humor gewürzter, gründender Rede seine Zuhörer zu fesseln wußte. Ich will versuchen, die Rede kurz zu skizzieren: Zwei Gefahren sind für den Bauernstand in der Gegenwart hauptsächlich vorhanden: Die Sozialdemokratie und das Großkapital. Die Sozialdemokratie hat den Feldzug auf das Land proklamiert, um auch dort ein Proletariat zu schaffen, wie es in den Städten bereits vorhanden ist. Es soll unter den Landleuten Unzufriedenheit mit den Verhältnissen hervorgerufen werden, damit der nebelhafte Zukunftsstaat der Sozialdemokraten vorbereitet wird und so der große Kladderadatsch losgehen kann. In diesem Staate muß der Bauer aber nach wie vor arbeiten, nur mit dem Unterschiede, daß er jetzt für sich selbst schafft, während er er dann für das Interesse des Ganzen wirkt. Im Zukunftsstaate soll eben Alles Allen gehören oder mit andern Worten: Keiner soll etwas haben. Vor den Sozialdemokraten soll sich der Bauer ganz besonders hüten, denn diese sind 1) vaterlandslos (in einer sozialdemokratischen Schrift werden beispielsweise die großen Feldherren des letzten Krieges Gurgelabschneider und die Soldaten zweibeinige Tiere genannt, die Ausdrücke über den hochseligen Kaiser Wilhelm I. wiedergeben, sträubt sich die Feder), 2) sind sie religionslos. (Ihre Phrase: Religion ist Privatsache, wird von ihnen selbst am allerwenigsten beachtet, oder ist das noch Privatsache, wenn sie in einer Schrift sagen, von allen Geistern sei der Teufel noch die anständigste Person?), und 3) wollen sie die christliche Familie vernichten. In ihrem Staate wird die freie Liebe eingeführt, die Geschlechter laufen zusammen wie die Tiere des Feldes und laufen ebenso wieder auseinander. . . . . Es würde uns jedoch zu weit führen, länger zu verweilen. Die zweite Gefahr für den Bauernstand ist das Großkapital. Dasselbe will nach und nach den Bauern abkaufen, aber nicht zum reellen Werte, sondern dann wenn der Bauer ruiniert ist, mit wenigem Gelde. Der Bauer wird ein gedrückter Pächter, während der Großkapitalist in den Städten die Rente verprasst. Damit nun der Bauer auf seinem Hofe bleibt, soll er ein Testament machen, dieses geht aber in vielen Fällen nicht gar leicht, darum soll er seinen Hof in die Höferolle der Provinz eintragen lassen, das geschieht am Gericht und kostet 3 Mark. Dann sorgt das Gericht bei plötzlichen Todesfällen, daß der Hof nicht zerstückelt wird. Jedoch kann der Bauer, wenn sein Hof auch eingetragen ist, ein Testament machen, dasselbe bedarf nicht einmal einer notariellen Bescheinigung, auch kann er jeden Tag wieder austreten. Der Vortragende sprach weiter über die vielen Steuern, die der Landwirt aufbringen müsse und forderte mit Entschiedenheit die Abschaffung der Grundsteuer oder wenigstens die Ueberweisung derselben auf die Kommunen. Ferner erwähnte er den in den neuen Handelsverträgen herabgesetzten Zoll auf Getreide, die Wiedereinführung der amerikanischen Trichinen u. s. w. Der letzte Teil der Rede enthielt die Vorteile, die der Verein seinen Mitgliedern bietet. Um diese Vorteile leisten zu können, hat der Verein vorteilhafte Abschlüsse mit Feuer-, Hagel- und Lebensversicherungsgesellschaften abgeschlossen und bezieht große Mengen Kraftfutter und künstliche Düngermittel, im vergangenen Jahre für ca. 1½ Millionen M., die er an die Mitglieder wieder abgiebt.

Der Verein hat ein Vermögen von ca. 200 000 M., damit hilft er den durch widrige unverschuldete Verhältnisse zurückgekommenen Mitgliedern, indem er ihnen Darlehen giebt, ebenso vermittelt er Darlehn durch die Landschaft der Provinz. Auch sorgt der Verein für die Ausbildung der Söhne durch landwirtschaftliche Winterschulen und der Töchter durch Haushaltungsschulen, er hat Schiedsgerichte eingerichtet und unterhält ein Bauamt. Reicher Beifall lohnte den Redner, dessen Worte wir hier wegen des beschränkten Raumes in ganz engem Rahmen und nur stückweise wiedergeben vermochten. Darauf erhielt Herr Humann das Wort. In kurzer Darlegung sprach er über die Grundsteuer, die Handelsverträge und den Nutzen des Bauernvereins. Am Schlusse forderte Redner unter Hinweis auf das Vereinsorgan, den „Westfälischen Bauer", auf, dem Vereine recht zahlreich beizutreten, derselbe zähle jetzt 23 000 Mitglieder, müsse aber über 50 000 haben, der Beitrag sei nur eine Mark jährlich, dafür würde die Zeitschrift noch gratis geliefert.

Als dritter und letzter Redner trat nunmehr der Vorsitzende, Herr Oekonomierat Winkelmann auf. In wahrhaft herrlichen Worten sprach auch er über die Handelsverträge und den Nutzen des Vereins, er warnte eindringlich vor Prozessen, empfahl die Einrichtungen des Vereins und ermahnte die Bauern zur Sparsamkeit. Der Raum gestattet und leider nicht, auf diese schöne Rede näher einzugehen. Am Schlusse derselben brachte Redner ein begeistert aufgenommenes Hoch aus auf Se. Majestät den Kaiser, den Schirmherrn des deutschen Bauernstandes. Herr Gutsbesitzer Brüning hat hierauf den Vorsitzenden, freundliche Grüße und Wünsche zur baldigen Genesung an Herrn von Schorlemer zu übermitteln und denselben zu bitten, bald eine neue Versammlung in unserm Kreise zu veranstalten, bei der er dann persönlich zugegen sein könne. Mit einem Hoch auf denselben schloß der Redner. Herr Winkelmann versprach, Grüße, Wünsche und Bitten mit Freude zu übermitteln und schloß gegen ½6 Uhr die Versammlung. Hoffentlich sind die Worte der Redner auf guten Boden gefallen und bringen viele Früchte. Der beste Erfolg der Versammlung würde sein, daß bald ein jeder Hofbesitzer unseres Kreises in der Höferolle stände und Mitglied wäre des segensreichen Westfälischen Bauernvereins.

Lokales und Provinzielles.

, **Gütersloh**, 12. Jan. [Winter.] Endlich scheint der Winter allen Ernstes Einkehr gehalten zu haben und der kühle Flockenteppich, welcher seit einigen Tagen sich über das Land gebreitet, ermöglicht es, den Winterfreuden voll und ganz huldigen zu können. Während schon vorher die kleine Winterlust scheuende Schuljugend sich mit Schlittenfahren erfreute, wurden am vergangenen Sonntage auch die Familienschlitten aus ihrem Versteck hervorgeholt, um ihrer Bestimmung gemäß den Großen die Winterfreuden zu bereiten. Nach allen Richtungen hin wurden Schlittenpartien unternommen, wenngleich solche bei manchen ein rotes Näschen und dick gefrorene Wangen erzeugten. Doch derartiges nimmt man neben dem Vergnügen gern mit in den Kauf und denkt: ruhig Blut und warm angezogen, so friert man nicht. Bei dieser Gelegenheit wollen wir denn auch nochmals erinnernd auf die Glätte vor den einzelnen Häusern und auf den Straßen zurückkommen, die an verschiedenen Stellen durch das lebhafte Schlittenfahren der Schulkinder nicht unerheblich erhöht wird, und unsere letzthin gethane Mahnung erneuern: streuet Asche! Trotzdem amtlicherseits auch schon darauf verwiesen ist, wird solches vielfach doch unbeachtet gelassen. Wir bemerken daher, daß bei Nichtbefolgung dieser Vorschrift auf Grund des § 230 ff. des Strafgesetzes gegen Zuwiderhandelnde eingeschritten werden kann. Ja, wird durch die Unterlassung die Körperverletzung eines anderen verursacht, so ist der Hausbesitzer zivilrechtlich wegen Entschädigung der verletzten Person — bis zum Betrage von 6000 Mark — in Anspruch zu nehmen. Wer sich also nicht aus Rücksicht auf seine Nebenmenschen veranlaßt fühlt, den Weg vor seinem Hause gangbar zu erhalten, sollte dies im Hinblick auf die seinem Geldbeutel drohende Gefahr wenigstens nicht unterlassen.

Gütersloh, 11. Jan. [Für die Landwirte.] In der Voraussetzung, daß sich eine andere Feder zur Berichterstattung über die gestrige General-Versammlung des Bauernvereins in Rheda finden wird, sei hier nur eines Punktes aus dem Vortrage des Herrn Oekonomierat Winkelmann erwähnt. Derselbe anerkannte, daß der Landwirt sein Einkommen aus Kapitalvermögen und Wohngebäuden leicht erkennen und angeben könne; schwierig sei es aber, das Einkommen aus der Bewirtschaftung des Hofes mit Sicherheit anzugeben. Deshalb habe sich der Vorstand des Bauernvereins an den Herrn Finanzminister Dr. Miquel gewendet und gebeten, zu genehmigen, daß den Landwirten gestattet werde, ihr Einkommen aus der Landwirtschaft nach dem Grundsteuer-Reinertrage zu schätzen, indem das näher zu bestimmende Mehrfache des letzteren als Einkommen angenommen wird. Der Herr Minister hat darauf geantwortet, daß gesetzlich ein solches Verfahren der Steuererklärung nicht zulässig sei, es stehe aber nichts entgegen, daß der Landwirt neben anderem der Schätzung zum Grunde zu legenden Material auch eine Berechnung nach dem Grundsteuer-Reinertrage aufstelle und der Veranlagungs-Kommission auf Grund des § 27 des Gesetzes vorlege. Derselbe lautet nämlich: Dem Steuerpflichtigen soll auf seinen Antrag, soweit es sich um nur durch Schätzung zu ermittelndes Einkommen handelt, gestattet werden, in die Steuererklärung statt der ziffermäßigen Angaben des Einkommens diejenigen Nachweisungen aufzunehmen, deren die Veranlagungs-Kommission zur Schätzung desselben bedarf. — Herr Oekonomierat Winkelmann riet den Landwirten, von einer Schätzung des Einkommens auf Grund des Grundsteuer-Reinertrags neben den andern Unterlagen für eine Schätzung Gebrauch zu machen.

† **Gütersloh**, 12. Jan. [Einkommensteuer.] Ein Leser unserer Zeitung fordert uns auf, die neue Einkommensteuer-Scala zu veröffentlichen. Wir kommen diesem Wunsch gern nach, bemerken jedoch, daß dieselbe bereits früher schon in dieser Zeitung veröffentlicht ist. Die Einkommensteuer beträgt jährlich bei einem Einkommen

von mehr als: Mark	bis einschließlich: Mark	Mark
900	1 050	6
1 050	1 200	9
1 200	1 350	12
1 350	1 500	16
1 500	1 650	21
1 650	1 800	26
1 800	2 100	31
2 100	2 400	36
2 400	2 700	44
2 700	3 000	52
3 000	3 300	60
3 300	3 600	70
3 600	3 900	80
3 900	4 200	92
4 200	4 500	104
4 500	5 000	118
5 000	5 500	132
5 500	6 000	146
6 000	6 500	160
6 500	7 000	176
7 000	7 500	192
7 500	8 000	212
8 000	8 500	232
8 500	9 000	252
9 000	9 500	276
9 500	10 500	300

Sie steigt bei höherem Einkommen

von mehr als Mark	bis einschließlich: Mark	in Stufen von Mark	um je Mark
10 500	30 500	1 000	30
30 500	32 000	1 500	60
32 000	78 000	2 000	80
78 000	100 000	2 000	100

Bei Einkommen von mehr als 100 000 Mark bis einschließlich 105 000 Mark beträgt die Steuer 4 000 Mk. und steigt bei höheren Einkommen in Stufen von 5 000 Mark um je 200 Mark.

† **Gütersloh**, 11. Jan. [Stiftungsfest.] Mit den schmetternden Klängen eines Hornquartetts wurde das gestrige Stiftungsfest des hiesigen katholischen Bürgervereins eingeleitet. Wie allüblich, so hatten sich auch heuer so viele Festteilnehmer zu diesem beliebten „Pickert" eingefunden, daß der große Saal der „Krone" schier zu klein war. Hoffentlich wird diesem Uebelstande in nicht allzuferner Zeit dadurch abgeholfen, daß die Bühne in dem Zimmer hinter dem Saale, das augenblicklich bekanntlich zu Schulzwecken dient, aufgebaut wird. Der erste und zweifellos wichtigste Hauptteil des Abends war das Pfeffer-Pottha-Essen. Es ist ein glücklicher Gedanke des Vereins, vor Darbietung geistiger Genüsse durch Gesang, Musik und Theater, erst den Leib zu stärken nach dem bekannten Spruche: „Wo Herz und Seele sich thut laben, da will der Magen auch was haben." Während des Schmausen, der wirklich delikat war, erhob sich der Herr Ehrenvorsitzende und hielt die von Humor überspruddelnde Festrede. „Wiegenfest", meinte er, könne man ein solches Fest heute nicht mehr heißen, weil die Wiegen nicht mehr in der Mode seien, man müsse es jetzt Wagenfest nennen. Deshalb habe sich der Verein auch einen Wagen angeschafft, der im Laufe des Abends jedem einzelnen zur Ansicht vorgeführt werden solle, möge jeder denselben betrachten und auch, da oben drauf ein Teichter angebracht sei, etwas Klingendes in das Innere des Wagens befördern. Ein kräftiges Hoch auf Kaiser und Papst, in das die Versammelten lebhaft einstimmten, schloß die Rede. Nunmehr wurde das Programm, welches mit seinem Verständnis aufgestellt war und reiche Abwechslung bot, abgewickelt. Besonders gefiel uns das Kaiserquartett für 2 Geigen, Bratsche und Cello von Joseph Haydn. Ebenso muß die „Preziosa-Fantasie", welche von den Herren H. und K. brillant gespielt wurde, lobend hervorgehoben werden, wofür ihnen denn auch wohlverdienter lebhafter Applaus zu teil wurde. Die beiden Theaterstücke „Drüppel im Verdör" und „Eine Geduldsprobe" wurden gut und flott gegeben. In Herrn H. besitzt der Verein eine bedeutende schauspielerische Kraft, leider, hören wir, verläßt derselbe dieser Tage unsere Stadt. Reicher und verdienter Beifall belohnte sowohl die Sänger als auch die Spieler. Ein fröhliches Tänzchen beschloß des Tages Neige und hielt das lustige Völkchen auch noch länger zusammen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Verein, acht Tage vor Fastnacht einen ähnlichen Abend in Kostümen — ohne Essen — zu veranstalten. Wir wünschen ihm Glück dazu und ein volles Haus.

§§ **Ziehorst**, 12. Jan. [Obduktion.] Gestern wurde gerichtlicherseits eine Obduktion der Leiche der in voriger Woche hierselbst verstorbenen Ehefrau des Heuerlings Rottedrock vorgenommen. Das Resultat derselben ist uns leider unbekannt geblieben. Die Verstorbene hatte bekanntlich ihren Tod durch Sturz aus der Bodenluke gefunden. Die Kommission bestand aus den Herren Gerichts-Assessor Harfenwinkel, Kreisphysikus Dr. Schlüter, dem Kreiswundarzt des Kreises Bielefeld, auch hatten sich zwei Referendare eingefunden, welche dem Obduktions-Verfahren beiwohnten.

Plötzlicher Tod. 10. Jan. [Plötzlicher Tod.] Ein hiesiger Bürger, der Bäckermeister Aug. Böke, wurde letzte Nacht von einem plötzlichen Tode ereilt. Der etwa 45 Jahre alte Mann war gestern abend noch wohlauf und hatte sich dann, ohne ingendwie zu klagen, zur Ruhe begeben. Um so schrecklicher war es für die Angehörigen, als sie ihren Ernährer morgens tot im Bette fanden. Ein Schlaganfall hatte dem Leben des im besten Mannesalter Stehenden ein Ziel gesetzt.

Minden, 10. Jan. [Eine gute Einrichtung]

ht ist. Die Ein-
inkommen

	Mark
	6
	9
	12
	16
	21
	26
	31
	36
	44
	52
	60
	70
	80
	92
	104
	118
	132
	146
	160
	176
	192
	212
	232
	252
	276
	300

ufen von	um je
Mark	Mark
000	30
500	60
000	80
000	100

00 000 Mark bis
Steuer 4 000 Mk.
Stufen von 5 000

tungsfest.] Mit
artetts wurde das
chen Bürgervereins
sich auch heuer so
„Rickert" eingefun-
chier zu klein war.
cht allzuferner Zeit
em Zimmer hinter
h zu Schulzwecken
weifellos wichtigste
Volksbad-Essen. Es
, vor Darbietung
und Theater, erst
en Sprüche: „Wo
ll der Magen auch
der wirklich delikat
und hielt die von
enfest", meinte er,
mehr heißen, weil
en, man müsse es
sich der Verein auch
s Abends jedem ein-
le, möge jeder den-
f ein Trichter ange-
des Wagens beför-
Papst, in das die
die Rede. Nunmehr
m Verständnis auf-
, abgewickelt. Be-
2 Geigen, Bratsche
muß die „Prezjosa-
und K. brillant ge-
rden, wofür ihnen
aus zu teil wurde.
Verbös" und „Eine
egeben. In Herrn
ufpielerische Kraft,
Tage unsere Stadt.
sowohl die Sänger
änzchen beschloß des
n auch noch länger
flichtigt der Verein,
Abend in Kostümen
wünschen ihm Glück

uktion.] Gestern
der Leiche der in
frau des Heuerlings
t derselben ist uns
rbene hatte bekannt-
Bodenluke gefunden.
ren Gerichts-Assessor
dem Kreiswundarzt
zwei Referendare
rfahren beiwohnten.
r Tod.] Ein hie-
Böte, wurde letzte
tt. Der etwa 45
noch wohlauf und
gen, zur Ruhe be-
r die Angehörigen,
Bette fanden. Ein
besten Mannesalter

ute Einrichtung]

at unsere städtische Behörde auch in diesem Jahre dahin
etroffen, daß allen im Stadtgebiete wohnenden Arbeitern,
ie zur Zeit ohne Verdienst sind, Gelegenheit gegeben ist,
en Unterhalt für sich und ihre Familien verdienen zu
innen durch Abtragen des Walles am Königsthor. Gestern
urde der Anfang gemacht. Gegen 30 Arbeiter hatten
ch schon eingefunden.

Borken, 8. Jan. [Eisenbahnunfall.] Der
bends 5 Uhr 40 Minuten hier fällige Personenzug Win-
wyk-Essen war gestern in großer Gefahr zu entgleisen.
erselbe fuhr in voller Geschwindigkeit zwischen den Wär-
buden 27 und 26 auf einem auf dem Geleise stehenden
eerawagen. Letzterer war von den Rottenarbeitern zur
eimfahrt benutzt worden. Trotzdem der Bahnwärter in
ude 27 die Arbeiter auf den hinter ihnen fahrenden Per-
nenzug aufmerksam machte, setzten diese die Fahrt dennoch
rt. Als die Arbeiter den Zug hinter sich gewahrten, war
ne Entfernung des Wagens vom Geleise nicht mehr mög-
ch; die auf demselben sitzenden Personen mußten vielmehr
llen, sich selbst in Sicherheit zu bringen. Nachdem der
usammenstoß erfolgt war, wurde der Zug zum Stehen ge-
acht; es ergaben sich nur einige geringe Beschädigungen
er Lokomotive, welcher ungeachtet die Weiterfahrt erfolgen
onnte. Der Gerätwagen war infolge des Zusammenstoßes
elbstredend vollständig zertrümmert. Die Untersuchung ist
ingeleitet.

Lünen i. W., 8. Jan. [Verhaftung.] Der
hiesige Gemeindekassen-Rendant Middendorf ist gestern ver-
haftet worden, weil Unterschlagungen in Höhe von 22 000
Mark vorliegen. Er war Rendant mehrerer Klassen, be-
kleidete auch das Amt eines Stadtsekretärs. Die Bücher
befinden sich in heilloser Unordnung, auch sollen Fälschungen
vorgenommen worden sein. Wegen einer solchen war Mid-
dendorf schon kürzlich verhaftet, jedoch gegen Bürgschaft auf
freien Fuß gesetzt worden.

Altena, 10. Jan. [Explosion.] Durch eine Ex-
plosion auf der Rönsaler Dynamitfabrik sind 2 junge Ar-
beiter getötet worden. Die Ursache des Unglücks ist noch
nicht aufgeklärt.

Essen, 9. Jan. [Auf der Zeche Wolfsbank] bei
Borbeck fand gestern abend eine Verbrennung in der Grube
statt. Sechs Bergleute sind tot, sieben teils schwer verletzt.

Mühlheim a. R., 8. Jan. [Ein frecher Raub-
und Mordanfall] wurde in vergangener Nacht in einem
Hause an der Christophstraße an der Frau eines verwägen-
den Webers verübt. Die Frau hatte sich gegen 10 Uhr
zu Bett gelegt, als plötzlich zwei Personen mit geschwärzten
Gesichtern, ein Kerl und eine Frauensperson, zu ihr ins
Zimmer drangen und sie auf ihr Lüfterlein knebelten, ein
Tuch in den Mund steckten und ihr mit einem Strick die
Hände auf den Rücken banden und den Kopf so an dem
Strick befestigten, daß sie bei der geringsten Bewegung sich
selbst erwürgt hätte. Die Spitzbuben legten mehrere Kissen
auf die Frau, sodaß derselben allmählich die Luft ausging.
Dann erbrachen sie Schränke und Kommoden und stahlen
verschiedene Goldsachen und erbrachen eine Kassette, aus
welcher sie die Ersparnisse der Weberfamilie stahlen. Als
sich ein Geräusch an der Hausthüre vernehmen ließ, eilten
die Spitzbuben durch das parterre gelegene Fenster, nachdem
sie noch verschiedenes auf die Frau geworfen hatten, in den
Garten und entkamen. Als wenige Minuten darauf der
Weber nach Hause kam, fand er seine Frau bewußtlos unter
einem großen Haufen Bettzeug röchelnd vor. Die Frau,
welche in unmenschlicher Weise gefnebelt war, wurde sofort
von ihrem Manne befreit, liegt aber schwererkrankt darnieder.

Zachen, 10 Jan. [Unglücksfall.] Auf dem
Schacht „Wilhelmine" bei Rothberg wurden 2 Bergleute in-
folge des vorzeitigen Losgehens eines Sprengschusses getötet.

Haus- und landwirtschaftliches.

Wer die Zimmerwärme über 15 Grad erhöht, wird
bald merken, daß sein Wärmebedürfnis sich stets steigert,
es werden ihm bald siebenzehn, ja zwanzig Grad nicht mehr
genügen. Der Grund hiervon ist folgender: Andauernd
starkes Heizen trocknet die Wände, sowie die im Zimmer
befindlichen Gegenstände aus. Je mehr sie ihre Feuchtig-
keit verlieren, um so mehr fängt die trockene Luft ihre
Feuchtigkeit da auf, wo sie dieselbe fast nur noch allein
findet; beim Menschen. Die unmerkliche Ausdünstung
der Haut und der Lunge wird gesteigert. Da nun die
Verdunstung von Feuchtigkeit uns viel Wärme entzieht, so
wird durch die gesteigerte Ofenwärme allmählich auch das
Wärmebedürfnis gesteigert, der Ofen erscheint uns dann
als unser bester Freund, aber er ist unser ärgster Feind,
denn in der erhöhten Zimmerwärme dunsten auch alle
anderen Gegenstände mehr aus und die Luft wird ver-
schlechtert. In der warmen Luft atmen wir unser not-
wendigstes Lebensbedürfnis, den Sauerstoff, weniger ein,
der Stoffwechsel (die Verbauung) wird dadurch langsamer
und geringer, der Appetit mindert sich, es tritt mürrische
Stimmung ein, der Schlaf wird kurz und unruhig, alle
Verrichtungen des Körpers lassen zu wünschen übrig. Da
haben wir das betrübende Bild der meisten Menschen im Winter.

Schlittschuhlaufen ist für alle gesunde Personen
männlichen und weiblichen Geschlechts, ganz besonders aber
für Kinder nicht genug zu empfehlen, doch muß man sich
hüten, schnell gegen den Wind zu laufen und darauf achten,
bei tiefem Ein- und Ausatmen bei geschlossenem Munde
möglichst durch die Nase zu atmen. Schlittschuhlaufen sollte
aber nie zur Passion und Kindern unter 9 Jahren nicht
gestattet werden. Alle halsbrechenden Künste unterlasse man.
Ruhiges Laufen schadet auch dem schwächlichsten Körper nichts,
im Gegenteil es nützt ihm. Es verleiht nicht nur Kraft
und Gewandtheit, sondern fördert auch den gesamten Stoff-
wechsel und übt auf das Gemüt einen sehr erfrischenden
Einfluß aus.

Vermischtes.

* Schafstädt, 10. Jan. [Ueberfallen.] In
eigenartiger Weise suchte sich kürzlich nachts ein hiesiger
Schuhmachergeselle an einer jungen Witwe von hier wegen
verschmähter Liebe zu rächen. Als die Frau in Begleitung
zweier Männer von einem Vergnügen nach Hause ging,
wurde sie plötzlich von jenem überfallen und ihr die Nasen-
spitze abgebissen. Das alles geschah, ehe die Begleiter der
Frau dem rohen Menschen entgegen zu treten vermochten.

* Gifhorn, 10. Jan. Im hiesigen Gefängnis für
jugendliche weibliche Gefangene lag, wie der „Hann. Kour."
berichtet, eine Gefangene 5 Tage und 5 Nächte hindurch
in totähnlichem Schlafe, ohne ein Glied zu rühren und
ohne irgend welche Nahrung zu sich zu nehmen. Weder
feste noch flüssige Nahrung konnte der Betreffenden wegen
des fest geschlossenen Mundes beigebracht werden. Die
Gefangene sah mehr einer Toten als einer Lebendigen ähnlich,
da die Augen täglich mehr einfielen. Endlich erwachte das
Mädchen und zeigt jetzt großes Verlangen nach Speisen.

* Mohrungen, 10. Jan. [In der Ortschaft
Wiese] hat sich ein entsetzlicher Vorgang abgespielt. Zwei
Knaben im Alter von 7 resp. 3½ Jahren waren erkrankt.
Statt nun die Hilfe eines Arztes in Anspruch zu nehmen,
wurde auf den Rat guter Bekannten folgendes Verfahren
zur Herstellung der Gesundheit der Kinder folgendes Ver-
fahren in Anwendung gebracht: Es wurden Kartoffeln
gekocht und diese so heiß, wie sie waren, direkt aus dem
Kessel auf die im Bette liegenden Kinder geschüttet. Von
Schmerz gepeinigt, sprangen diese aus den Betten, wurden
aber von den Eltern gepakt und auf ihrem Kartoffellager
festgehalten. Nach Verlauf einer halben Stunde war eine
der Kinder eine Leiche, das andere starb ¾ Stunden später.

* New-York, 10. Jan. [Explosion.] Nach einer
Meldung aus dem Indianerterritorium fand in einer der
Gruben der Coaland Mining Company eine schreckliche
Explosion statt, wodurch gegen zweihundert Bergarbeiter
verschüttet wurden; man befürchtet, daß sie sämtlich das
Leben eingebüßt haben. Zur Zeit der Explosion waren
350 Mann im Bergwerke. Die meisten von ihnen gehörten
zur Tagesschicht und warteten unten beim Fuhrstuhl in die
Höhe gezogen zu werden. Es liegt deshalb jetzt an der
Stelle, wo der Fahrstuhl ist, ein wirres Knäuel von Leichen.
85 retteten sich durch die alte Einfahrt und andere durch
den neuen Schacht. Alle diese haben aber starke Brand-
wunden erlitten und es wird kaum die Hälfte von ihnen
mit dem Leben davonkommen. Die Ursache der Explosion
war die Abfeuerung einer Patrone, obgleich Gase im Berg-
werk waren. Die Beamten der Osage-Gesellschaft in St.
Louis haben eine Depesche erhalten, welche meldet, daß
143 Arbeiter gerettet worden sind. 207 sind bei der
Explosion verunglückt.

Statut
der
Gütersloher Spar- und Leihbank,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haft.
(Fortsetzung.)

§ 19.

Versammlungen des Aufsichtsrates.

Der Aufsichtsrat hält zur Erledigung der laufenden
Geschäfte allmonatlich zu im voraus festgestellter Zeit eine
ordentliche Sitzung ab.

Außerordentliche Sitzungen werden abgehalten, wenn
der Vorstand oder drei Mitglieder des Aufsichtsrates darauf
antragen, oder der Vorsitzende es für nötig hält. Zu den
außerordentlichen Sitzungen hat der Vorsitzende bezw. dessen
Stellvertreter durch eingeschriebene Briefe einzuladen.

Alle Sitzungen müssen in Gütersloh abgehalten werden.

Der Aufsichtsrat ist beschlußfähig, wenn außer dem
Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter noch drei Mitglieder
anwesend sind.

Die Sitzungen des Aufsichtsrates werden vom Vor-
sitzenden eröffnet, geleitet und geschlossen. Jedes anwesende
Mitglied hat eine Stimme. Stimmenübertragung ist unzu-
lässig. Beschlüsse werden nach einfacher Stimmenmehrheit
gefaßt. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende,
bezw. bei Wahlen das Los.

Ueber die Beschlüsse des Aufsichtsrates sind Protokolle
aufzunehmen und von allen Anwesenden zu unterschreiben.
Bei Abwesenheit des Schriftführers oder seines Stellvertreters
hat der Vorsitzende den Protokollführer zu bestimmen.

In dringenden Fällen kann der Aufsichtsrat auch durch
schriftliche Umfrage und Abstimmung Beschlüsse fassen.

Den Aufsichtsrats-Sitzungen hat der Vorstand mit
beratender Stimme beizuwohnen, der Aufsichtsrat kann aber
für einzelne Beratungsgegenstände die Teilnahme desselben
ablehnen.

Der Aufsichtsrat erhält für seine Thätigkeit eine Ent-
schädigung, die in jeder ordentlichen Generalversammlung
für das laufende Geschäftsjahr beschlossen wird (§ 17 f)
und über deren Verteilung unter seine Mitglieder er allein
beschließt. Fahrspesen und sonstige im Interesse der Ge-
nossenschaft bewirkte Auslagen werden den Aufsichtsrats-
Mitgliedern ebenfalls von der Genossenschaft vergütet.

Mitglieder des Aufsichtsrats, welche ihre Obliegenheiten
verletzen, haften der Genossenschaft persönlich und solidarisch
für den dadurch entstandenen Schaden.

§ 20.

Obliegenheiten des Aufsichtsrates.

Der Aufsichtsrat hat

a) die Mitglieder des Vorstandes zu wählen (§ 21),
dessen Instruktion und Anstellungsverträge festzu-
stellen und beides der Generalversammlung zur
Beschlußfassung vorzulegen (§ 17 k).

b) die Geschäftsführung des Vorstandes zu überwachen
(§ 22).

c) die von dem Vorstande entworfene Geschäftsordnung
(§ 2) zu prüfen und darüber an die General-
versammlung zu berichten (§ 17 a).

d) auf die geschäftlichen Anträge des Vorstandes.

e) über Ausschließung von Genossen aus der Ge-
nossenschaft (§ 9).

f) über die Anstellung, Instruktion und Bezahlung
der nach dem Urteil des Vorstandes erforderlichen
Stellvertreter, Bevollmächtigten und Beamten Be-
schluß zu fassen;

g) die Formen für die Buchhaltung, die Jahresrechnung,
Bilanz und Gewinn- und Verlustaufstellung mit
dem Vorstand zu vereinbaren (§ 28);

h) die Prüfung des ihm von dem Vorstande über-
gebenen Geschäftsberichtes und der Jahresrechnung
vorzunehmen und darüber Bericht an die General-
versammlung zu erstatten (§§ 17 f. 29);

i) auf Beschwerden von Genossen und von der Mit-
gliedschaft zurückgewiesenen Personen (§ 3) gegen
den Vorstand endgültig zu entscheiden;

k) über den alljährlich im Dezember vom Vorstande
vorzulegenden Haushaltungsplan für das nächste
Geschäftsjahr;

l) über Annahme oder Ablehnung der der Genossen-
schaft gewährten Stiftungen, Geschenke und Ver-
mächtnisse zu beschließen.

Gegen Dritte und dem Vorstande gegenüber wird der
Aufsichtsrat durch seinen Vorsitzenden oder dessen Stell-
vertreter vertreten.

Die schriftlichen Erlasse des Aufsichtsrates werden in
der Weise vollzogen, daß der Firma der Genossenschaft die
Worte: „der Aufsichtsrat" und die Unterschrift des Vor-
sitzenden bez. dessen Stellvertreters zugefügt werden.

Die Veröffentlichungen des Aufsichtsrats erfolgen lediglich im Organ der Genossenschaft (§ 32).

§ 21.

Der Vorstand.

Der Vorstand besteht aus 2 Genossen, welche gegen
Kündigung und festen Gehalt von dem Aufsichtsrat gewählt
(§ 20 a) angestellt und mit Instruktion versehen werden.
Für Fälle der vorübergehenden Behinderung der Vorstands-
mitglieder hat der Aufsichtsrat die Stellvertretung durch
Genossen und deren Entschädigung im voraus zu ordnen.
Der mit dem Vorstande geschlossene Dienstvertrag und die
denselben erteilten Instruktion, sowie jede Abänderung von
beiden, sind der nächsten Generalversammlung zur Ge-
nehmigung vorzulegen (§ 17 k).

Die Namen der Vorstandsmitglieder und deren Stell-
vertreter, sowie jeder in den Personen derselben eintretende
Wechsel werden durch den Aufsichtsrat öffentlich (§ 32)
bekannt gemacht. Die Bescheinigung des Gerichtes (§ 10
des Gesetzes vom 1. Mai 1889), daß die Eintragung der
Vorstandsmitglieder in das Register erfolgt ist, gilt als
deren Legitimation.

Die Vorstandsmitglieder dürfen in keinerlei Kredit-
und Bürgschaftsverhältnis zur Genossenschaft stehen.

§ 22.

Obliegenheiten des Vorstandes.

Der Vorstand vertritt die Genossenschaft gerichtlich und
außergerichtlich mit allen im Gesetz vom 1. Mai 1889 ihm
erteilten Befugnissen und Pflichten und zeichnet für dieselbe.

Die Zeichnung geschieht dadurch, daß zu der Firma
der Genossenschaft die Worte: „der Vorstand" und die
eigenhändigen Unterschriften der beiden Vorstandsmitglieder
bezw. deren Stellvertreter zugefügt werden.

Der Vorstand führt die Geschäfte der Genossenschaft
selbstständig, soweit er nicht durch das gegenwärtige Statut
und spätere Genossenschaftsbeschlüsse, sowie durch seine In-
struktion an die Genehmigung des Aufsichtsrates oder der
Generalversammlung gebunden ist.

Der Vorstand hat insbesondere für vollständige und
übersichtliche Buchführung, Aufstellung der Jahresrechnung,
sowie für die sichere Aufbewahrung der Kassenbestände und
Dokumente zu sorgen. Auch hat er die gesetzlich vorge-
schriebenen Anzeigen an das Gericht und die gebotenen Ver-
öffentlichungen zu bewirken, widrigenfalls ihn die gesetzlichen
Strafen, insbesondere Geldbußen, treffen, ohne daß die
Genossenschaftskasse zu deren Erstattung gehalten ist.

Ueber jede geschäftliche Maßregel müssen die beiden
Vorstandsmitglieder einig sein, widrigenfalls dieselbe unter-
bleibt, oder dem Aufsichtsrate zur Entscheidung überwiesen
wird.

Für allen durch Ueberschreiten der solchergestalt ge-
zogenen Grenzen ihrer Befugnisse, oder durch Unterlassung,
Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit der Genossenschaft verur-
sachten Schaden haften derselben die beiden Vorstandsmit-
glieder mit ihrem ganzen Vermögen solidarisch.

§ 23.

Betriebsmittel der Genossenschaft.

Die Betriebsmittel der Genossenschaft bestehen aus:

a) den Eintrittsgeldern der Genossen (§ 24);
b) den Geschäftsanteilen der Genossen (§ 25);
c) dem Reservefonds (§ 26);
d) den Spar-Einlagen und Anleihen (§ 27).

§ 24.

Eintrittsgeld.

Das Eintrittsgeld beträgt 3 Mark, kann aber nach
Maßgabe des wachsenden Genossenschaftsvermögens erhöht
werden. Der Betrag wird auf Antrag des Vorstandes
durch die Generalversammlung festgestellt (§ 17 l).

(Schluß folgt.)

Gedenket der hungernden Vögel!

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle sich hier aufhaltenden Militärpflichtigen, welche im Jahre 1872 resp. früher geboren und noch nicht definitiv ausgemustert sind, gleichviel ob sie hier geboren sind, ein Domizil hier erworben haben, oder sich nur vorübergehend hier aufhalten, aufgefordert, sich in der Zeit **vom 15. Januar bis 1. Februar d. J.** auf dem hiesigen Magistratsbureau zur Eintragung in die Rekrutierungs-Stammrolle zu melden. Die nicht in Stadt Gütersloh geborenen Militärpflichtigen des Jahres 1872 event. auch der früheren Jahre haben ein Geburts-Attest mitzubringen.

Die Eltern, Vormünder, Lehrer resp. Brotherrn haben darauf zu halten, daß der vorstehenden Aufforderung nachgekommen wird und werden diejenigen, welche die Meldung zu der angegebenen Zeit unterlassen, mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit einer Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Gütersloh, den 8. Januar 1892.

Der Bürgermeister.
Mangelsdorf.

Bekanntmachung.

Das hiesige Königliche Standesamt ist für die Anzeige von Geburten, für Anmeldung von Aufgeboten und für Eheschließungen Dienstags und Freitags vormittags von 9—12 Uhr geöffnet. Die Anmeldung von Todesfällen kann wochentäglich von 9—12 Uhr erfolgen.

Jede Geburt eines Kindes ist innerhalb einer Woche d. h. spätestens am siebenten Tage nach der Geburt, den Tag der letzteren nicht mitzurechnet, anzuzeigen; jeder Sterbefall muß spätestens am nächstfolgenden Wochentage angezeigt werden.

Das Geschäftszimmer des Standesamts ist auf dem Rathause.

Gütersloh, 8. Januar 1892.

Der Standesbeamte.
Mangelsdorf.

Birkentheer-Seife

von Dr. Pieper & Flatau, Charlottenburg. Entfernt mit Sicherheit alle Unreinheiten der Haut und erzeugt einen blendend weissen Teint. Preis pro Stück 50 Pfg. Zu haben bei

Fr. Rustige.

Garantiert reine

Ungarweine von der Ungarwein-Vertriebs-Gesellschaft Werner Kielemann & Co., Berlin, zu Originalpreisen zu haben bei

Fritz Jurmühlen, Konditor.

Toilette-Seife

kostet jetzt nur **35 Pfg.** à Pfd. bei **Clemens Müller.**



KOUVERTS,

mit und ohne Firmadruck, liefert billigst die Buchdruckerei von

Schmälling & Ohlbrock.

Bekanntmachung.

Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, Einschreibbriefe, sowie als „dringend" bezeichnete und dementsprechend frankierte Paketsendungen zu solchen Postbeförderungsgelegenheiten, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Schalter bestimmten Dienststunden sich darbieten, in Ausnahmefällen bis kurz vor Schluß der Posten einzuliefern, ist bei der Mehrzahl der Postanstalten die Einrichtung getroffen worden, daß derartige Sendungen auf Verlangen auch außerhalb der Dienststunden angenommen werden, und zwar gegen Entrichtung einer besonderen Einlieferungsgebühr von 20 Pfennig für jeden Brief bezw. für jedes Paket. Bedingung ist, daß die Einlieferung bis spätestens eine halbe Stunde vor dem Abgange der Beförderungsgelegenheit erfolgt.

Aushänge an den Schaltern der betreffenden Verkehrsanstalten ergeben, daß und wo die Annahme der Einschreibbriefe bezw. der Pakete außerhalb der Dienststunden stattfindet.

Minden (Westf.), den 7. Januar 1892.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Tybusch.

Vierteljährlich (6 Nummern) Preis 1,50 Mk

Unterhaltend. Reich illustriert.



Belehrend. Schön ausgestattet.

Illustrierte Zeitschrift für die Jugend.

Enthält Lebensbilder berühmter Tonkünstler, heitere und ernste Erzählungen, Märchen, Unterhaltungsspiele, Gedichte, Räthsel und zahlreiche Musik-Beilagen mit schönen Klavier- und Violinstücken, Liedern etc.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung sowie durch die Postämter.

Probe-Nummern gratis und franko vom Verleger.

Stuttgart. **Carl Grüninger.**

Mit dem heutigen Tage habe ich ein **Lager** der

Treibriemenfabrik F. Möller,
Kupferhammer,

übernommen, und halte dasselbe bei Bedarf **zu Fabrikpreisen** bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

C. Schlink, Wwe.

N.B. Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt.



Verein für Geflügelzucht und Tierschutz



Montag, den 18. Januar, abends 8½ Uhr,

Generalversammlung

im kleinen Saale der Gesellschaft **„Eintracht".**

Tages-Ordnung:

1. Verschiedenes. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungslage. 4. Umwahl des Vorstandes. 5. Verlosung.

Um rege Beteiligung ersucht freundlichst

Der Vorstand.

Ein Haus mit Garten

in der Nähe der Stadt an ruhige Familie auf Ostern für **40 Thaler** zu vermieten. Näheres in der Exp.

Einige Zentner

Wurzeln u. Runkeln

sind noch zu haben bei

W. Jurmühlen.

Schlachte heute einen **Prima**

Ochsen.

J. Kniephamp.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1. April für Ausmärts gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Eine goldene

Damenuhr

am Sonntag gefunden. Der betreffende Eigentümer kann dieselbe gegen Erstattung der üblichen Gebühren wieder in Empfang nehmen. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

Eingemachte Fitzebohnen, Gurken, „ marinierte Heringe, Rückfinge, geräucherten Aal, sowie sämtliche Gemüse u. Kartoffeln

empfiehlt **H. Sundermann.**



Großer schwarzbrauner **Hund** entlaufen mit eisernem Halsband. Wiederbringer erhält Belohnung.

Kniepkamp, Nr. 424.

Eine

Wohnung

von 5 Räumen in der Nähe des Bahnhofs zum 1. April zu vermieten. Näheres durch die Exp. d. Ztg.

Echtes **Paderborner**

BROT

empfiehlt

Georg Holte am Bahnhof.

Dem Weber

L. H.

bringen zu seinem Geburtstage die

besten Glückwünsche

Seine Kollegen.

Die Beleidigung, die ich gegen den Maurerpolier Kirsten ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.

J. Graak

Neuester Eisenbahn-Fahrplan vom 1. Oktober 1891.

Hamm—Minden

	Vormittags			Nachm.		Abds.		Nachts
Hamm	656	1045	1143	130	417	642	849	952	1218	380
Ahlen	715	1114	—	157	446	658	—	1028	1238	387
Beckum-Engl.	783	1116	—	213	435	712	—	948	1249	418
Oelde	749	1140	—	238	448	738	—	956	13	439
Rheda	817	1146	—	248	58	740	—	1018	119	445
Gütersloh	834	1211	1220	258	517	755	929	1032	134	51
Ilsefhorst	843	1219	—	—	526	84	—	1042	—	541
Brockwede	849	1228	—	313	532	819	—	1049	144	547
Bielefeld	94	1235	1244	320	540	834	1043	57	540	1257
Brake-Schd.	914	1245	—	330	550	844	—	—	—	550
Herford	931	118	111	350	611	94	1018	—	226	64
Löhne	955	148	138	426	626	920	1030	—	246	628
Deynhausen	1013	21	156	443	637	952	1039	—	259	638
Porta	1020	216	—	50	649	944	—	—	314	652
Minden	1028	235	151	514	657	951	1058	—	324	7

Minden—Hamm

	Morg.	Vorm.		Nachm.			Abds.	Nchts.
Minden	548	535	714	941	—	320	132	437	818	17
Porta	557	614	—	950	—	329	—	58	828	126
Deynhausen	620	617	720	953	—	352	150	530	836	140
Löhne	642	639	—	948	—	37	21	551	850	145
Herford	641	645	745	1006	—	335	218	66	912	24
Brake-Schd.	—	655	—	1016	—	335	—	618	922	—
Bielefeld	58	79	83	1031	1135	352	280	634	938	208
Brackwede	613	717	—	1039	144	4	—	644	947	216
Ilsefhorst	620	727	—	1049	157	—	—	655	957	34
Gütersloh	626	737	830	1058	26	418	255	78	1017	253
Rheda	648	749	—	119	218	432	—	719	1029	34
Oelde	62	84	—	1122	286	449	—	734	1043	320
Beckum-Engl.	613	815	—	1132	254	55	—	746	1046	381
Ahlen	630	830	—	1149	310	522	—	88	11	348
Hamm	647	844	91	1208	328	540	390	820	1115	41

Münster—Lippstadt

	Vormittags	Nachmittags	Abd.
Münster	Abf.	810	110	456	810
Handorf	„	825	125	518	827
Telgte	„	840	140	528	842
Raestrup	„	857	157	548	91
Warendorf	Ank.	920	220	606	924
	Abf.	927	228	614	
Beelen	„	950	254	637	
Clarholz	„	1007	314	654	
Herzebrock	„	1018	326	702	
Rheda	Ank.	1038	345	718	
	Abf.	1051	437	747	
Wiedenbrück	„	1124	448	758	
Batenhorst	„	1130	1218	456	86
Langenberg	„	1142	1234	58	818
Benteler	„	1153	1245	510	830
Lippe-Bahn.	„	97	1212	533	848
Lippstadt	Ank.	920	12	546	856

Lippstadt—Münster

	Vormittags	Nachm.	Abd.
Lippstadt	Abf.	615	900	256	6
Lippe-Bahn.	„	630	1015	315	618
Benteler	„	70	1019	326	629
Langenberg	„	717	1030	340	643
Batenhorst	„	729	1042	348	653
Wiedenbrück	„	737	1050	356	7
Rheda	Ank.	748	1059	45	79
	Abf.	809	1135	517	739
Herzebrock	„	831	1225	539	81
Clarholz	„	859	1214	606	819
Beelen	„	855	1230	622	830
Warendorf	Ank.	917	1243	644	851
	Abf.	926	1250	648	
Raestrup	„	937	100	701	
Telgte	„	949	1014	718	
Handorf	„	1009	1034	738	
Münster	Ank.	1033	200	757	

Bielefeld—Gonabrück

	Morgens	Nachm.	Abd.
Bielefeld	622	841	35	810
Brackwede	638	857	314	830
Steinhagen	648	94	326	841
Halle	65	917	339	854
Borgholzhausen	630	930	352	910
Westbarthausen	650	950	36	928
Dissen-Rothenfelde	69	941	45	935
Hilter	75	957	418	950
Wellendorf	735	1017	438	1008
Otto-Schacht	744	1026	446	1015
Oesede	751	1034	453	1023
Malbergen	759	1042	459	1031
Osnabrück	85	1053	512	1042

Gonabrück—Bielefeld

	Morgens	Nachm.	Abd.
Osnabrück	52	105	510	836
Malbergen	531	1035	552	857
Oesede	539	1050	556	74
Otto-Schacht	552	1058	57	713
Wellendorf	559	1040	537	744
Hilter	64	1049	547	744
Dissen-Rothenfelde	614	1115	420	85
Westbarthausen	622	1134	427	816
Borgholzhausen	630	1130	443	830
Halle	646	1145	458	845
Steinhagen	659	1158	511	859
Brackwede	715	1213	525	910
Bielefeld	731	1230	535	930

Löhne—Gonabrück—Rheine

	Morgens	Nachm.	Abd.
Löhne	822	630	104	24	541	757	920
Kirchlengern	—	647	1016	217	600	85	933
Bünde	855	658	1035	235	618	813	953
Bruchmühlen	—	77	1058	258	64	834	1013
Melle	913	719	1018	310	640	854	1033
Osnabrück	952	752	1149	350	719	933	1110
Rheine	1034	—	1232	433	818	—	—

Rheine—Gonabrück—Löhne

	Vormittags	Nachm.	Abends
Rheine	—	—	1044	144	—	—	115
Osnabrück	69	837	1138	240	718	914	1258
Melle	1030	95	1253	328	740	941	1257
Bruchmühlen	1050	915	1234	348	758	944	—
Bünde	14	940	1259	354	823	1017	1244
Kirchlengern	1018	957	14	44	850	1033	—
Löhne	1034	1014	1318	420	1020	1048	1258

Herford—Detmold

	Morgens	Nachmittags	Abd.
Herford	655	1019	157	400	915
Salzuflen	78	1031	209	414	927
Lage	728	1046	147	434	947
Detmold	744	1058	24	449	1013

Detmold—Herford

	Morgens	Nachmittags	Abd.
Detmold	5	840	12	256	740
Lage	510	854	1225	248	8
Bünde	524	910	1238	34	820
Herford	546	932	1300	350	840

Beckum-Gunigerloh—Beckum

	Vormittags		Nachm.		Abd.	
Beckum-Engl.	638	751	850	1137	256	57	740	940
Beckum	648	750	850	1157	242	571	85	1057

Beckum—Beckum-Gunigerloh

	Vormittags		Nachm.		Abd.	
Beckum	540	746	74	1046	144	613	900	1128
Beckum-Engl.	65	823	730	1150	2	4	75	1244